

Aus der Geschichte der Mälzerei

Noch heute fällt in Lichtenrade der große Backsteinbau am S-Bahnhof auf. Es handelt sich um das Gebäude der ehemaligen Mälzerei der Schloßbrauerei Schöneberg, wie es noch heute an der Fassade zu lesen ist. Am Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts kauften die Herren Finke, Lehmann und Neubauer zwischen Dorf und Bahnhof Lichtenrade 40 Morgen Land vom Bornhagenschen Gut. Die damals expandierende Schöneberger Schloßbrauerei suchte zu dieser Zeit ein Gelände für den Bau einer zweiten Mälzerei 1. Die Schloßbrauerei ließ dann in den Jahren 1897-99 vom Regierungsbaumeister Wilhelm Walter eine große, im Stil der Magazinbauten der alten Hansestädte gehaltene Mälzerei erbauen. Viele Jahre war die aus roten Ziegelsteinen erbaute Mälzerei, in der jährlich 60000 Zentner Malz erzeugt werden konnten, das einzige industrielle Unternehmen in Lichtenrade. Die beiden Turmaufbauten sind noch heute, trotz der umliegenden Hochhäuser, weithin sichtbar. Über Jahrzehnte herrschte auf dem Gelände der Mälzerei reges Leben. Auf den teilweise neben der S-Bahn noch vorhandenen Gleisanlagen rollten täglich Waggons mit Gerste, Malz und Bier. Da es zu der damaligen Zeit noch keine leistungsfähigen Lastwagen gab, wurden alle Güter mit der Eisenbahn transportiert. Auf den umfangreichen Gleisanlagen der Mälzerei sind am Tag bis zu 28 Waggons gezählt worden. Im Gegensatz zur Gegenwart pulsierte ein reges Leben an der Mälzerei. Da Lichtenrade niemals einen Güterbahnhof besaß, wurden die Lichtenrader Gewerbetreibenden auch über die Gleisanlagen der Mälzerei versorgt. Von der Mälzerei wurde die gesamte Umgebung Lichtenrades mit

dem Schöneberger Schloßbräu versorgt. Mit Pferdefuhrwerken versorgten Bierfahrer die Orte Buckow, Schönefeld, Eichwalde, Mittenwalde, Rangsdorf, Großbeeren und Marienfelde. Bei den Lichtenrader Gastwirten war die Einführung des Schloßbräus zunächst nicht möglich, da die Lichtenrader in der Errichtung einer Probierstube neben der Mälzerei, dem heutigen Landhaus Lichtenrade, eine Konkurrenz sahen.

Allerdings wurden durch den Bierausschank neben der Mälzerei viele Berliner Ausflügler nach Lichtenrade gezogen und nacheinander stiegen auch die anderen Gastwirte auf das Bier aus eigener Produktion um. Die Berliner Dreßler und Domschke kauften kurze Zeit nach dem Bau der Mälzerei von der Schöneberger Schloßbrauerei kleinere Grundstücke an der Bahnhofstraße zur Bebauung. Das eine ist das Haus Bahnhofstraße 29, das andere das Nachbarhaus Bahnhofstraße 28. Dies waren die ersten Häuser in der Bahnhofstraße.

Nach 1906 wurde aufgrund der Verhandlungen zwischen der Gemeindeverwaltung und der neu gegründeten freiwilligen Feuerwehr auf dem Maschinenhaus der Mälzerei eine Alarmsirene angebracht. Der Ton der Sirene soll so laut gewesen sein, dass er noch in den umliegenden Dörfern zu hören war.

Nach dem Ersten Weltkrieg bauten andere Berliner Brauereien eigene Mälzereien. Bedingt durch die allgemeine wirtschaftliche Situation wurde die Lichtenrader Malzherstellung der Schöneberger Schloßbrauerei eingestellt. Die Schloßbrauerei blieb allerdings Besitzer des Geländes und der Gebäude. Die Produktionsanlagen zur Malzherstellung wurden teilweise abgebaut. Einige Stockwerke des Gebäudes wurden an

die Westfälische Transportgesellschaft AG (Wetag) vermietet. Das Maschinenhaus neben der Mälzerei wurde abgerissen, der hohe Schornstein gesprengt und die großen Malzkessel ausgebaut. Bis etwa 1933 bewirtschaftete die Wetag das große Mälzereigebäude als Lagerhaus. Es kann 4000 t Lagergut aufnehmen. Wie aus den Unterlagen der Tempelhofer Bauverwaltung hervorgeht, wurde gleich nach 1933 das Gebäude von staatlichen Stellen requiriert. Der Eigentümer, die Schloßbrauerei Schöneberg, wurde gezwungen, zahlreiche Umbauten im Sinne des Luftschutzes vorzunehmen. Aus dem umfangreichen, im Tempelhofer Bezirksamt gehüteten Schriftverkehr wird deutlich, dass der Eigentümer sich gegen die Umbaumaßnahmen und die damit verbundenen Kosten sträubte, da die Schloßbrauerei selbst das Gebäude nicht mehr nutzen konnte.

Zwischen 1939 und 1945 diente es der Wehrmacht als Lebensmittellager. Bei Kriegsende 1945 war die Mälzerei noch mit Konserven, Fleisch, Wurst und Fett voll gefüllt. Die Lichtenrader Bevölkerung erhielt keine Lebensmittel aus dem Lager. Nach Kriegsende transportierten die russischen Soldaten wochenlang die Lebensmittelvorräte ab. Nach dem Krieg wurde die Berliner Kindl Brauerei Eigentümer der Mälzerei, die Wetag mietete weiterhin das Gebäude. Große Mengen der Lebensmittelreserve wurden zu Zeiten des Kalten Krieges eingelagert. Die Wetag lagerte im ehemaligen Mälzereigebäude im Besonderen Getreide. Die Maschinen zur Beförderung des Getreides sind in der Mälzerei noch heute vorhanden.

Die Mälzerei hatte drei Nebengebäude, den Bierausschank (Haus Buhr), das Maschinenhaus mit dem Schornstein und den großen Pferdestall. Im Sommer 1981 wurde der Pferdestall abgerissen, er musste einem Parkplatz für den Supermarkt weichen. Die Abrissgenehmigung wurde nach Angaben von Herrn Wittenbecher jun. bereits vor Jahren gestellt.

